



Pädagogisches Konzept Kukita Schwabing

1.	Einleitung/Philosophie	4
2.	Rahmenbedingungen	4
2.1.	Lage	4
2.2.	Räumlichkeiten	4
2.3.	Träger	5
2.4.	Münchner Förderformel	5
2.5.	Gruppen- und Altersstruktur	5
2.6.	Aufnahmekriterien	5
2.7.	Fachpersonal	5
2.8.	Betreuungszeiten/Elternbeiträge	6
2.9.	Schließtage	6
2.10.	Information und Kommunikation	6
2.11.	Sicherung der Rechte von Kindern	7
2.12.	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	7
2.13.	Qualitätsstandards bei Verdacht	8
3.	Pädagogische Schwerpunkte	9
3.1.	Allgemeine Pädagogische Inhalte der Einrichtung	9
3.2.	Pädagogische Ziele und Maßnahmen	10
3.3.	Entwicklung von Krippenkindern	11
3.4.	Tagesablauf Krippe	13
3.5.	Die Eingewöhnung beim Krippenkind	14
3.6.	Kooperation unter den Gruppen	16
3.7.	Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)	19
3.8.	Schlafen und Essen	20
3.9.	Ernährung	20
4.	Elternarbeit	21
4.1.	Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind	21
4.2.	Aufnahmegespräche	21
4.3.	„Tür- und Angelgespräche“	22
4.4.	Entwicklungsgespräche	22
4.5.	Elternabende	22

4.6.	Beobachtung und Dokumentation.....	23
4.7.	Elternbeirat	23
4.8.	Feste und Feiern im Jahreskreis	23
4.9.	Integration.....	23
5.	QMS/ Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit	24
5.1.	Qualitätssicherung	24
5.2.	Dokumentation	24
5.3.	Fort- und Weiterbildung.....	24
5.4.	Elternbefragung.....	25
5.5.	Öffentlichkeitsarbeit	25
6.	Vertragliches	25
6.1.	Krankheits- und Unfallregelung	25
6.2.	Versicherung	26
6.3.	Gültigkeit	26

1. Einleitung/Philosophie

Wenn man wissenschaftlichen Studien glaubt, sind die ersten Lebensjahre eines Kindes die wichtigsten, hier werden die Grundlagen für soziales Lernen und geistige Entwicklung geschaffen. Wir sind uns dessen bewusst und finden es gerade deshalb wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, miteinander zu sein. **Kinder brauchen Kinder.**

Kinder lernen voneinander, sie agieren auf einer anderen Ebene miteinander als mit Erwachsenen. Wir möchten im doppelten Sinn Raum schaffen für Kinder, egal welchen Geschlechts und welcher sozialen oder religiösen Herkunft, damit sie sich möglichst frei und selbstbestimmt und dennoch eingebunden in ein geregeltes, liebevolles und sozialen Umfeld positiv entwickeln können.

Unter „Raum schaffen“ verstehen wir sowohl den zeitlichen Raum, um situationsorientiert auf die Kinder einzugehen, sie so wenig wie möglich in ihrem Spiel zu unterbrechen, als auch praktischen Raum zu schaffen, in dem die Kinder malen, kneten und sich bewegen können. Die Umsetzung unseres Konzeptes bedeuten deshalb auch, Raum zu schaffen für Gefühle, emotionale Zuwendung und geteilte Aufmerksamkeit, z. B. beim Vorlesen.

Wir arbeiten familienunterstützend: Unser Anspruch ist es, den Eltern ein echter Erziehungspartner und Ratgeber zu sein. Wir möchten für die Kinder eine zweite Lebenswelt schaffen, in dem sie sich sicher, wertgeschätzt und wohl fühlen, angstfrei mit Sorgen und Konflikten umgehen lernen, optimal betreut und individuell gefördert werden. Diese Vision basiert auf unserem Anspruch, die Persönlichkeit der Kinder zu stärken, so dass sie sich zu mündigen erwachsenen Menschen entwickeln können.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Lage

Die großzügigen, hellen Räumlichkeiten erstrecken sich über ca. 180 qm im Erdgeschoss und zusätzlichen 80 qm im Souterrain eines 4-stöckigen Wohnhauses in städtischer, ruhiger Lage direkt am Hohenzollernplatz. Im Hinterhof steht der Einrichtung eine ca. 350qm große Grünfläche zur Verfügung.

2.2. Räumlichkeiten

Die Einrichtung Kukita Schwabing GmbH & Co KG bietet Platz für **24 Krippenkinder von 0 bis 3 Jahren**. Die Gruppenräume sind durch die großen Fensterfronten hell und geräumig. Der Zwischenraum wird als Schlafräum genutzt.

Die Räume sind Kleinkind gerecht ausgestattet mit einer Rückzugs- oder Kuschelecke, Rollenspiel Ecke und einem Erzieherarbeitsplatz und viel freier Fläche zum Spielen.

Die Einrichtung verfügt über einen kindgerecht ausgestatteten Sanitärbereich mit Waschbecken, Wickelkommode und einem Kinder-WC.

Wir konnten mit der Hauseigentümergeinschaft eine tragfähige Beziehung schaffen. Somit ist eine Nutzung des Hinterhofes möglich, wo sich ein großzügiger Sandkasten befindet.

2.3. Träger

Träger der Kukita Schwabing ist die Kukita Schwabing GmbH & Co. KG.

2.4. Münchner Förderformel

Die Kukita Schwabing nimmt ab dem 1.1.2019 an der Münchner Förderformel teil. Dies ist ein kommunales zusätzliches Finanzierungsprogramm der Stadt München mit dem Ziel Chancengerechtigkeit von Anfang an zu gewähren. Die Stadt will erreichen, dass alle Kinder zukünftig unabhängig von ihrer Herkunft die gleiche Chance erhalten. Dank dieser kommunalen Zusatzförderung können wir in unserer Einrichtung zusätzliche Erziehungskräfte finanzieren, die pädagogische Ausstattung verbessern und eine von der Stadt München vorgegebene Gebührenobergrenze einführen. Die bereit gestellten Mittel kommen somit direkt Eltern und Kindern zugute. Die Gebührenordnung finden Sie auf unsere Homepage, weitere Informationen zur Münchner Förderformel hält die Einrichtungsleitung für Sie bereit.

2.5. Gruppen- und Altersstruktur

Die **zwei Krippengruppen** sind im Regelfall mit je **12 Kindern** im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren besetzt.

2.6. Aufnahmekriterien

Das Platzangebot besteht für 5 Tage in der Woche und unterliegt unterschiedlichen Kriterien wie z.B. Geschlecht, Alter, Buchungszeit und möglicher Eintrittstermin. Geschwisterkinder werden bevorzugt aufgenommen. Wir beteiligen uns am kita finder und nehmen an dem Priorisierungsverfahren teil.

2.7. Fachpersonal

Unser Fachpersonal stellt die wertvollste Ressource der Einrichtung dar. Wir legen großen Wert darauf, dass die Pädagoginnen ihre Arbeit mit Zufriedenheit, Motivation und Freude ausführen. Aus ihrer positiven Haltung heraus gelingt es ihnen, eine fürsorgliche, vertraute Beziehung zum Kind aufzubauen, welche die Basis für optimale Entwicklung und Förderung ist.

Durch Vertrauen in die Stärken und Fähigkeiten der Kinder vermitteln sie ihnen Sicherheit, Fürsorge und Wertschätzung. Die Erzieherinnen stehen den Kindern beim Spiel und beim Erkunden, wie auch bei der Interaktion mit anderen Kindern begleitend zur Seite.

Die jeweilige Gruppenleitung wird von einer staatlich geprüften Erzieherin oder Sozialpädagogin übernommen. Unterstützt werden diese durch ausgebildete Kinderpflegerinnen, Berufspraktikantinnen sowie pädagogische Zusatzkräfte.

In zwei Klausurtagen jährlich erarbeiten die Teams tragbare und realistische Ziele und Projekte zur Förderung und Entwicklung der Kinder. Unser Fachpersonal trifft sich in regelmäßigen Teambesprechungen und plant die pädagogische Arbeit.

Durch die gruppenübergreifende Form der Zusammenarbeit und einen fachlichen Austausch der Betreuungskräfte wird die Betreuungsqualität kontinuierlich gesichert und jüngere Mitarbeiterinnen werden gezielt weiterentwickelt. In jährlichen Mitarbeitergesprächen wird mit jedem Mitarbeiter seine Arbeitssituation reflektiert und es werden sowohl persönliche als auch fachliche Ziele zur weiteren Entwicklung vereinbart.

2.8. Betreuungszeiten/Elternbeiträge

Die Betreuungszeiten sind Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr. Die Kinder müssen bis spätestens 8.30 Uhr gebracht werden, da hier die Kernzeit des Krippenalltags beginnt. Die Kernzeit ist von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr. Die Elternbeiträge sind nach Buchungszeiten gestaffelt. Die genauen Preise der unterschiedlichen Buchungskategorien sowie die Betreuungszeiten finden Sie auf unserer Website www.kukita.de.

2.9. Schließtage

Die Einrichtung ist zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige sowie in der Regel für die letzten zwei Wochen im August geschlossen. Abgesehen von diesen Schließungszeiten und zwei Klausurtagen sowie einem Brückentag und einem Betriebsausflug ist die Einrichtung ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten werden den Eltern zu Beginn des Betreuungsjahres bekanntgegeben.

2.10. Information und Kommunikation

Das pädagogische Konzept der Einrichtung kann auf der Homepage www.kukita.de eingesehen werden. Alle wichtigen aktuellen Informationen werden an einer Informationspinnwand im Eingangsbereich ausgehängt. Diese können die Eltern jederzeit einsehen. Zudem hängen wir dort auch den Speiseplan, einen Tagesrückblick und Plakate aus den Gruppen auf.

Unsere Eltern lassen wir im Rahmen von gemeinsamen Veranstaltungen und über unsere Fotowände an besonderen Aktivitäten und Projekten, aber auch an dem normalen Krippen-Alltag teilhaben. Die Eltern werden täglich über die stattgefundenen Aktivitäten der Gruppe informiert.

Außerdem kooperieren wir mit externen Fachkräften die Angebote für die Kinder anbieten wie z. B. Rhythmik (www.rhythmikon.de).

Auch tägliche „Tür- und Angelgespräche“ sind uns wichtig, hier tauscht sich das Fachpersonal über das Befinden des Kindes mit seinen Eltern aus. Die Eltern können jederzeit Gesprächsbedarf anmelden und erhalten zeitnah einen Gesprächstermin.

Konstruktiver Kritik und Verbesserungsvorschlägen stehen wir jederzeit offen und positiv gegenüber. Der fachliche Austausch der Betreuerinnen findet im Rahmen der vierzehntägigen Gesamtteambesprechungen, der wöchentlichen Gruppenteamsitzungen und der zweimal im Jahr stattfindenden Klausurtagung statt.

2.11. Sicherung der Rechte von Kindern

Die Kukita Schwabing handelt und arbeitet nach den Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes. In regelmäßigen internen Team Sitzungen reflektieren wir unser eigenes Handeln und erhalten somit einen geschärften Blick für die Beteiligungsräume und für die Mitsprache der Kinder im Kita Alltag.

Gemeinsam legen wir im Team fest, in welchen Bereichen den Kindern Entscheidungs- und Gestaltungsräume gegeben werden sollen. Diese werden je nach Alter der Kinder Schritt für Schritt erweitert. Somit ermöglichen wir den Kindern ein Mitspracherecht zu Ritualen, Strukturen und Planungen im Alltag.

2.12. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Als privater Träger von Kindertagesstätten obliegt uns nach §8a SGB VIII ein gesetzlicher Auftrag zum Schutz und zur Sicherung des Kindeswohls, den wir sehr ernst nehmen. Um unsere Sicherheitsstandards gewährleisten zu können, hat jeder Mitarbeiter die Pflicht vor Vertragsabschluss ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Ebenso wird dieser Schutz durch Fortbildungen sowie Klausurtagungen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ gesichert.

Formen der Kindeswohlgefährdung:

- Körperliche und seelische Vernachlässigung
- Körperliche und seelische Misshandlung
- Sexuelle Gewalt.

Unser Team hat die Aufgabe die Kinder vor jeglicher Gewalt zu schützen und ist gesetzlich dazu verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln.

Bei einer Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen, sowie die Erziehungsberechtigten und das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Diese Grundvereinbarung enthält Richtlinien für uns als Träger und verpflichtet uns zu einer engen Zusammenarbeit mit den Behörden. Als Beratungsstellen stehen uns u.a. folgende Anlaufstellen zur Verfügung:

Sozialbürgerhaus Nord, Knorrstraße 101-103, 80807 München

- Jugendämter
- Kinderschutz-Zentrum

2.13. Qualitätsstandards bei Verdacht

Schritt 1: Erkennen von Kindeswohlvergehen

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische und körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung können sein:

- der äußeren Erscheinung des Kindes,
- dem Verhalten des Kindes,
- dem Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der familiären Situation,
- der persönlichen Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der Wohnsituation zeigen.

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen sein und insbesondere das Alter des Kindes sowie Entwicklungsstand und -bedarfe berücksichtigen.

Schritt 2: Austausch im Team/Leitung

Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos

Schritt 3: Jugendamt/ Kinderschutzfachkraft

Fortbildung bzw. Qualifizierung der Fachkräfte

Es ist angedacht, eine Erzieherin für die sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrags im Sinne des § 8a Absatz 2 SGB VIII fortzubilden bzw. qualifizieren zu lassen

Schritt 4: Risikoabwägung

Schritt 5: Gespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten

Schritt 6: Aufstellen eines Beratungs- und Hilfeplanes

Schritt 7: Überprüfung der Zielvereinbarung

Schritt 8: ggf. die Inanspruchnahme des ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst) im Jugendamt vorbereiten

Schritt 10: Information und Einschaltung des ASD

Quelle: Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V., München 2006

3. Pädagogische Schwerpunkte

3.1. Allgemeine Pädagogische Inhalte der Einrichtung

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

In Anlehnung an den BEP arbeiten wir nach dem Situationsorientierten Ansatz. Nach dem Situationsorientierten Ansatz zu arbeiten meint, auf wichtige Situationen, Bedürfnisse oder Interessen der Kinder flexibel einzugehen und evtl. ein geplantes Angebot zunächst zurückzustellen. Dies erfordert von den Erzieherinnen ein großes Maß an Flexibilität und Empathie gegenüber den Kindern. Auch genaues Beobachten, eine der wichtigsten pädagogischen Schlüsselqualifikationen, ist bei diesem erzieherischen Ansatz unerlässlich. Im täglichen Umgang mit den Kindern stehen bei uns **deren individuelle Bedürfnisse** im Vordergrund. Die Kinder werden ganzheitlich mit all ihren Stärken und Schwächen als eigenständige Persönlichkeiten gesehen. Die Freispielzeit ist die Zeit, in der die Kinder sich in Selbstverantwortung und Selbstbestimmung üben, indem sie frei wählen, mit wem, wo und mit was sie spielen möchten.

Ein Beispiel:

Es ist Montag, Anfang November, die Erzieherin hatte heute eigentlich vor, mit den Kindern der Igelgruppe mit dem Basteln der ersten Laternen zu beginnen. Hierfür hatte sich das Team in der letzten Teambesprechung auf drei Laternenmodelle festgelegt.

Aber nun ist Montag, über das Wochenende hat sich das Wetter geändert und über Nacht hat es zum ersten Mal in diesem Winter geschneit. Paul ist von diesem Naturereignis, das er zum ersten Mal bewusst erlebt, überwältigt. Deshalb bringt er aufgeregt seiner Erzieherin Sabine einen Schneeball mit in die Einrichtung. Nachdem sich nun eine ganze Schar von Kindern um Paul und seinen Schneeball versammelt hat und dies ein sehr bewegendes Thema für die Kinder zu sein scheint, beschließt die Erzieherin Sabine, mit den Kindern heute nicht die Laternen zu basteln, sondern sich intensiver mit dem Naturereignis Schnee auseinanderzusetzen.

Hierfür gibt Sabine einen Schneeball in eine Schüssel, die Kinder können im Gruppenraum den Schnee beim Schmelzen beobachten. Im Anschluss sieht sie sich gemeinsam mit den Kindern noch ein Winter-Wimmel-Buch an. Die Erzieherin hat hier nach dem Situationsorientierten Ansatz gearbeitet und sich für das große, individuelle Interesse (Schnee) der Kinder und nicht für das geplante Angebot entschieden.

Auf Neugierde und Interessen der Kinder wird geachtet und diese werden entsprechend ihres Alters gefördert. So werden Lerninhalte spielerisch und spannend vermittelt und der Spaß am Lernen bleibt erhalten und wird bestärkt. Auf der Basis einer soliden Vertrauensbeziehung zwischen Kind, Eltern und Betreuerin, absoluter Sicherheit und Geborgenheit in den Räumen und Gruppen unserer Einrichtung und einer herzlichen,

liebvollen Arbeitsatmosphäre kann dann qualifizierte und hochwertige Bildung und Förderung der Kinder stattfinden, auf die wir besonderen Wert legen.

Eine gute Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Erzieherinnen und Eltern sind für die am Kind orientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Krippenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. Das setzt intensives Beobachten der Kinder voraus. Für Kinder der Altersstufe ein bis drei Jahre sind jedoch auch Rituale und ein reglementierter Tagesablauf besonders wichtig, damit sie sich in ihrem gewohnten Rahmen sicher bewegen können. Fester Bestandteil im Gruppenalltag sind deshalb der Morgenkreis und die Mahlzeiten. Der Ausgangspunkt dieses pädagogischen Ansatzes sind reale und für die Kinder bedeutsame Lebenssituationen. Wir wollen die Kinder darin unterstützen, mehr Autonomie und Kompetenz in Konflikt- und Krisensituationen zu erwerben.

Diese Handlungsmöglichkeiten ergeben sich sehr oft im Freispiel selbst, wo wir beobachtend agieren. Die Kinder sollen sie erkennen und sich selbstständig, sachkundig und der Situation entsprechend verhalten können. Wir verstehen den Situationsorientierten Ansatz als ganzheitliche Erziehung, die sich nicht nur auf die Einrichtung beschränkt. Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der **Bayerische Erziehungsplan** (BEP) und das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz** (BayKiBiG).

3.2. Pädagogische Ziele und Maßnahmen

Gesetzliche Grundlagen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§1 Kinder- und Jugendhilfegesetz, KJHG)

Basiskompetenzen: Ziele und Methoden

Man unterscheidet vier Basiskompetenzen, die die geistige Grundlage für das Handeln bilden. Die Basiskompetenzen, welche im Folgenden exemplarisch dargestellt werden.

Ich-Kompetenzen

- Die Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
- Das Erleben von Selbständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von Autonomie
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen

Soziale Kompetenzen

- Soziale Kontakte aufnehmen-Beziehungen eingehen
- Unterschiedliche Interessen kennenlernen und aushandeln
- Im Umgang mit anderen verantwortlich handeln
- Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung

Sachkompetenzen

- Sich die Welt aneignen
- Sachliche Lebensbereiche erschließen
- Theoretisches und praktisches Wissen aneignen

Lernmethodische Kompetenzen

- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
- Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen
- Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden

Basismaßnahmen zur Zielerreichung

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen

3.3. Entwicklung von Krippenkindern

Spielen und Lernen geschieht gleichzeitig und gleichberechtigt

Kinder brauchen Kinder

Wir ermöglichen Kindern unter 3 Jahren, mit anderen Kindern gemeinsam aufzuwachsen.

Wir bieten Krippenkindern die Möglichkeit, ihre natürlich vorhandene Neugierde auszuleben und sich daraus ganzheitlich zu entwickeln, zu lernen, all ihre Sinne zu erfassen und zu begreifen. Die Kinder unserer Einrichtung werden ganzheitlich mit all ihren Stärken und Schwächen als eigenständige Persönlichkeiten gesehen, nicht als hilflose Wesen. Grundvoraussetzung hierfür ist, jedes einzelne Kind in seiner Individualität und seiner

jeweiligen Tagesform anzunehmen, zu achten und zu respektieren und dementsprechend zu fördern und zu fordern.

Die Kinder bekommen in der Krippe ihren individuellen Entwicklungsspielraum. Sie sollten die Möglichkeit haben, sich gemäß ihrem eigenen Tempo zu entwickeln, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Aufgrund seiner aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize, die sich jedoch nicht immer befriedigen lassen.

Die Triebkraft zur Weiterentwicklung ergibt sich aus der kindlichen Neugierde und den verschiedenen Möglichkeiten, die das Kleinkind noch nicht alle befriedigen kann.

Wir möchten den Krippenkindern in unseren schönen Räumlichkeiten Anreize zur Weiterentwicklung bieten, um möglichst viele Erfahrungsmöglichkeiten beim Kind zu erschließen. Hierbei steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis! Kinder lernen in dieser Entwicklungsphase entscheidend durch den Tastsinn, durch Kontakt mit der Haut.

Auch die Entwicklung grobmotorischer Fähigkeiten ist in dieser Phase von großer Bedeutung und wichtiger Bestandteil ganzheitlichen Lernens. Deshalb werden wir für jede Gruppe eine Bewegungslandschaft schaffen (Bewegungsraum), auf der die Kleinkinder auf großen Stufen das Auf- und ab krabbeln trainieren können. Zugleich wird eine kleine Rutsche integriert, auf der die Kinder erste Rutscherfahrten sammeln können. Darunter befindet sich noch eine Versteckmöglichkeit, denn Kinder in dieser Altersklasse haben den natürlichen Drang, sich im Wechsel zu verstecken und wieder zu zeigen.

Diese Lernprozesse werden von den Betreuerinnen nicht vorweggenommen, sondern sollen vom Kind selbst erarbeitet und erfahren werden. Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, sich selbst anziehen können. Das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie sollte unterstützt werden, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit, damit das Kind sich nicht einsam und sich selbst überlassen fühlt.

Das positive Selbstbild der Kinder festigt sich zunehmend und ihr Vermögen beim Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt sich. Spielerisches Lernen ist dabei wesentlich. Die Kinder fangen an, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Ihre Handlungen werden zunehmend die Handlungen von verantwortungsvollen Mitgliedern einer Gemeinschaft. Sie üben die Regeln des Miteinanders und die Einhaltung derselben ein. Sie verinnerlichen die positiven, gesellschaftlichen Konventionen und begreifen deren Bedeutung für den Alltag.

Sie lernen, sich besser zu kontrollieren und mit Alltagssituationen umzugehen. Sie erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch unterschiedlich sind und lernen, diese Unterschiede zu akzeptieren. Sie lernen entsprechend ihres Alters, was für den Erhalt ihres gesundheitlichen Wohlergehens wichtig ist. Die sprachliche und kulturelle Identität der

Kinder und ihre Fähigkeit, sich auf vielfältige Weise auszudrücken, werden gestärkt und entwickelt. Aufgrund der aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize. Bei sämtlichen Bildungs- und Förderprojekten und im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis. Kinder lernen in dieser Entwicklungsphase entscheidend durch den Tastsinn und durch den Hautkontakt.

Die **Ziele** unseres ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes in der **Krippenerziehung** sind:

- Die positive Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
- Das Erleben von Selbstständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von „Ich-Kompetenzen“ und Autonomie
- Der Erwerb sozialer Kompetenzen
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen
- Das Erleben von Zuverlässigkeit, Sicherheit und Geborgenheit
- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
- Der Erwerb physischer Kompetenzen

Maßnahmen zur Zielerreichung im Krippenalter sind:

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Das Angebot altersspezifischer Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Die gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen

3.4. Tagesablauf Krippe

Uhrzeit	Tagesablauf
07.30 – 08.30	Bringzeit, individuelle Begrüßung und Übergabe, Freispiel Bis 8.00: Sammelgruppe
08.30 – 09.30	Gemeinsames Frühstück und Morgenkreis
09.30 – 11.30	Freispiel Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen drinnen oder draußen Hygieneerziehung/ Wickeln

11.30 – 12.00	Gemeinsames Mittagessen
12.00 – 12.30	Umziehen, Zähneputzen, Waschen (jeweils in kleinen Gruppen)
12.30 – 14.00	Mittagsschlaf Ruhephase oder ruhiges Spiel im Gruppenraum Frismachen und Wickeln
14.30 – 15.00	Brotzeit mit Obst, Joghurt etc.
15.00	Freispiel
Ab 15:45	Abholung der Kinder

3.5. Die Eingewöhnung beim Krippenkind

Während der Eingewöhnungszeit haben die Eltern die Möglichkeit, die Betreuerinnen ihres Kindes sowie die Kindergruppe und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Sie erleben auf diese Weise den Alltag in der Kinderkrippe mit und haben dabei die Gelegenheit, sich langsam von ihrem Kind zu lösen und ebenso wie das Kind Vertrauen aufzubauen. Der Besuch einer Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder oft die **erste Trennung** von ihren gewohnten Bezugspersonen und zudem ein Einfinden in die Gruppe. Die Eingewöhnungsphase ist ein Kernstück der pädagogischen Arbeit, sie ist für die positive Entwicklung und Integration des Kindes innerhalb der Gruppe entscheidend.

Die Eltern können viel zu einem guten Start beitragen, wenn sie dem Kind eine positive Einstellung zur Krippe vermitteln und die Neugier und Vorfreude darauf wecken, vertraute Dinge (wie z. B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) von Zuhause mitbringen und dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit geben. Die Eingewöhnungsphase sollte nach vier Wochen abgeschlossen sein, sodass das Kind dann die komplette Buchungszeit in der Krippe verbringen kann.

Die Eingewöhnung findet bei uns nach dem **Berliner Modell** in vier Phasen statt:

Phase 1: Durch anfänglich kurze Besuche von ca. 1–1 ½ Stunden zusammen mit der Bezugsperson sollen Kind und Eltern die Räumlichkeiten und die Betreuerinnen kennenlernen. Hierbei bietet sich für das neue Kind die Möglichkeit, aus dem Gefühl des Schutzes und der Sicherheit heraus die neue Umgebung, die Betreuerinnen und den Tagesablauf zu erkunden. Die Pädagogin versucht in dieser Zeit, Kontakt aufzunehmen, ohne sich aufzudrängen.

Phase 2: Wenn das Kind an Sicherheit in der Gruppe gewonnen hat und der Kontakt zur Betreuerin angebahnt ist, beginnt die familiäre Bezugsperson für anfänglich 10 Minuten den Raum zu verlassen. Die erste Trennungsphase kann dann stattfinden, wenn das Kind von sich aus die Bereitschaft signalisiert, sich von seiner Mutter oder seinem Vater zu trennen und sich nach außen zu orientieren. Wichtig ist hierbei eine bewusste Verabschiedung vom Kind und nach der Wiederkehr eine bewusste Begrüßung.

Diese Trennungszeit wird täglich entsprechend den individuellen Bedürfnissen von Eltern und Kind gesteigert. Dies wird jeweils für den nächsten Tag zwischen Betreuer/in und Eltern abgesprochen. Das Kind baut damit das Vertrauen auf, dass die familiäre Bezugsperson immer wieder kommt, auch wenn sie längere Zeit wegbleibt.

Phase 3: Im nächsten Schritt wird dann das Kind in die weiteren Meilensteine des gruppeninternen Tagesablaufes eingeführt. Es wird am Morgenkreis und an Bildungsprojekten teilnehmen, die gemeinsame Hygieneerziehung kennenlernen, mit der Gruppe zu Mittag essen und später auch in der Gemeinschaft Mittagsschlaf machen.

Phase 4: Erst wenn das Kind es akzeptiert hat, sich von der Betreuerin beruhigen, wickeln und schlafen legen zu lassen, ist die Eingewöhnung weitgehend abgeschlossen und der Aufenthalt des Kindes kann nach und nach auf die gesamte Betreuungszeit ausgedehnt werden. Im gegliederten Tagesablauf wird dem Kind durch die Kontinuität bewusst, dass bestimmte Tätigkeiten ihren bestimmten Platz haben. Dies gibt ihm Halt und Vertrauen und bildet die Grundlage für die Entwicklung von Zeitgefühl und Riten. Durch die Wiederholung bestimmter Tätigkeiten und die damit verbundenen Erfahrungen gewinnt das Kind Vertrauen zu sich selbst, aber auch Vertrauen in seine Umwelt. Durch die Teilhabe des Kindes an ständig wiederkehrenden Abläufen wie Tagesablauf oder Wochenplan gewinnt es Vertrauen zu höheren Prinzipien und fühlt sich in diesen geborgen.

In dieser Zeit wird das Kleinkind viele Veränderungen spüren, neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln, evtl. auch das erste Mal Trennungsschmerz empfinden. Deshalb sind wir um eine sanfte, einfühlsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase sehr bemüht. Die konstruktive Kooperation mit den Eltern ist Kernstück der Eingewöhnungsphase, da die Eltern mit ihrer Einstellung zur Einrichtung ganz wesentlich das Verhalten und das Sicherheitsempfinden des Kindes beeinflussen. Es ist daher ganz wichtig, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist von Kind zu Kind unterschiedlich, sollte jedoch mindestens zwei Wochen betragen, damit Eltern und Kind die Möglichkeit haben, eine tragfähige Beziehung zu dem Fachpersonal und der Einrichtung aufzubauen. Die Eltern erhalten beim Aufnahmegespräch und in der Eingewöhnungsphase Informationen über wichtige pädagogische Grundsätze und darüber, wie sie mit ihrem Verhalten ihr Kind unterstützen können. So tragen die Eltern entscheidend zu einem guten Start und einer positiven Abnabelung ihres Kindes bei. Folgende Punkte können an dieser Stelle beispielhaft genannt werden: Dem Kind sollte eine positive Einstellung zur Einrichtung vermittelt und die Neugier und Vorfreude darauf geweckt werden. Vertraute Dinge (wie z. B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) können von zu Hause mitgebracht werden und geben dem Kind das Gefühl von Geborgenheit. Die Eltern sollten Absprachen mit dem Kind zuverlässig einhalten.

3.6. Kooperation unter den Gruppen

Das Kooperationsprinzip durchzieht alle Bereiche der pädagogischen Arbeit: Wie Kinder gesehen werden, wie die Angebote für ihre Bedürfnisse konzipiert und gestaltet werden, wie die Erzieherinnen in der Einrichtung miteinander umgehen und arbeiten und wie sie im Sinne der Kinder und deren Familien handeln und mit deren Umfeld kooperieren. Unsere Fachkräfte nehmen diese Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung mit uns als Träger wahr.

Die Hospitation in anderen Gruppen ermöglicht den Kindern, am Geschehen anderer Gruppen teilzunehmen. Sie können Geschwister und Nachbarskinder besuchen sowie neue Freundschaften und Kontakte knüpfen. Es ergeben sich neue Konstellationen, der Erfahrungshorizont wird erweitert. Kinder erwerben mehr Mobilität und lernen neue Erziehungsformen kennen.

Die Gruppen haben immer wieder Berührungspunkte wie z. B. morgens und am Nachmittag wenn die Gruppen zu den Sammelgruppen zusammengelegt werden. Außerdem gibt es einen gemeinsamen Singkreis der regelmäßig stattfindet und viele Feste im Jahreskreislauf.

Pädagogische Ziele wie Förderung von Individualität und Kreativität, von Handlungskompetenz und Selbstständigkeit sowie die Unterstützung eines Aufbaus von partnerschaftlichem Miteinander können über eine offene Arbeitsweise verstärkt werden.

Einmal wöchentlich findet ein gezieltes, gruppenübergreifendes Angebot für die älteren Krippenkinder ab dem zweiten Lebensjahr statt.

Besondere Schwerpunkte legen wir bei dieser altershomogenen Gruppe auf die Umsetzung folgender Bildungsbereiche:

Wahrnehmung

Die Wahrnehmung beinhaltet alle Sinne (riechen, schmecken, fühlen, sehen, hören), die es dem Kind ermöglichen, seine Welt zu erfassen, kennenzulernen und in Bezug zu sich selbst zu setzen.

Diese Erfahrungen sind Grundvoraussetzung einer kognitiven und sozial- emotionalen Weiterentwicklung (Persönlichkeitsbildung), somit ist ein möglichst breit gefächertes Angebotsspektrum von größter Bedeutung.

Sprache

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren - mit Gestik, Mimik und Lauten. Die Gesamtentwicklung des Kindes ist entscheidend von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion (zuhören/ sprechen) entfalten. Die Kinder sollen sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend in der deutschen Sprache ausdrücken, sowie längeren Darstellungen oder Erzählungen folgen können.

Wir fördern die Sprache nicht nur im alltäglichen Miteinander, sondern auch in gezielten Beschäftigungen wie:

- Morgenkreis
- Bilderbuchbetrachtungen
- Geschichten
- Fingerspielen
- Reimen
- Rätseln
- Singen

Bewegung

Die Entwicklung motorischer Fähigkeiten geht eng einher mit der Ausbildung sämtlicher Hirnfunktionen.

Die Bewegung gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Durch sie bauen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten auf, gewinnen an Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und ihre Umgebung deutlich wahr.

Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran sich zu bewegen. Diese Voraussetzungen greifen wir auf, indem wir zum Spielen in unseren Garten gehen, damit sich die Kinder beispielsweise im Balancieren, Klettern, Rennen, Hüpfen usw. üben können. Außerdem haben sie die Möglichkeit in der Schlümpfe-Gruppe die Bewegungslandschaften aufzubauen und gezielte Bewegungsangebote mit Turngeräten und Turnmaterial mit ausreichend Zeit auszuprobieren und somit wichtige motorische Erfahrungen zu machen.

Künstlerische Ausdrucksformen

- Gestalterisch-kreativer Bereich
- Musikalischer Bereich
- Mimik, Tanz

Es ist unser Ziel, die Phantasie der Kinder und deren Kreativität zu fördern und weiterzuentwickeln, in dem wir ihnen einen geeigneten äußeren Rahmen schaffen, um sich künstlerisch auszudrücken und kreativ sein zu können.

Wir möchten die Kinder dazu anregen, ihre Idee, was sie sich in ihrer Phantasie vorgestellt haben, in die Tat umzusetzen, indem wir unterschiedliche Bastelmaterialien und Gestaltungswerkzeuge zur Verfügung stellen und verschiedene Gestaltungstechniken (z.B. malen, reißen, kneten) aufzeigen.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder erst einmal selbst eigene Gestaltungsideen umsetzen. Gern unterstützen wir sie in ihrem Tun und geben Hilfestellungen, möchten ihnen jedoch keine Lösungen vorwegnehmen.

Im Rahmen der musischen Erziehung sehen wir unsere Aufgabe, den Kindern ihre Kreativität und Phantasie zu erhalten und zu fördern. Hier möchten wir den Kindern vielfältige musikalische und darstellerische Ausdrucksformen aufzeigen:

- Sing- und Bewegungsspiele
- Begleitung mit Instrumenten
- Tanz
- Fingerspiele
- Rollenspiele

Die Kinder lernen den Einsatz der eigenen Stimme, ein Gefühl für Rhythmus und Takt, Koordinationsfähigkeit und die unterschiedliche verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeit ihres eigenen Körpers gezielt oder durch eigenes Experimentieren kennen.

Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

Das Kind entwickelt durch Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen, Bindungs- und Beziehungsfähigkeit sowie notwendige soziale Kompetenzen. Es lernt hierbei Grundlagen für ein funktionierendes Miteinander.

Die Kukita bietet jedem einzelnen Kind die Möglichkeit, Beziehungen unterschiedlicher Verbindlichkeit in einem erweiterten Erfahrungs- und Lebensraum zu gestalten. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Achtung vor der unantastbaren Würde eines jeden Menschen. Dabei ist die Erkenntnis, einen eigenen Einfluss auf die Gestaltung von Beziehungen zu haben, von enormer Bedeutung.

Kinder haben ein Recht auf Freiheit, persönliche Entfaltung und Selbstständigkeit, unabhängig von Leistung, Nation, Religion, Herkunft und Geschlecht.

Durch all das werden Toleranz und Respekt im täglichen Umgang miteinander erlebbar.

Die Kinder werden als soziale Persönlichkeiten ernst genommen.

Ihnen wird ermöglicht:

- eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern
- für sich selbst einzustehen
- eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren
- sich in andere hineinzusetzen
- Rücksichtnahme
- Freundschaften zu knüpfen
- Regeln zu akzeptieren, zu hinterfragen und auszuhandeln
- eigene Konflikte selbst lösen

3.7. Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)

Partizipation ist ein gemeinsamer Prozess zwischen Kindern und dem pädagogischem Team und entwickelt sich immer in einem Dialog, den wir in den täglichen Morgenkreisen fördern. Hier geben wir den Kindern die nötige Zeit und Aufmerksamkeit, stellen z. B. Fragen über ihre

- Gedankenwelt, Dinge, die die Kinder beschäftigen
- Was hat Euch heute gut gefallen, was nicht so gut?
- Wunsch-Themen, die wir gemeinsam als Projekt erarbeiten
- Dinge, über die sie sich ärgern, aber auch über Wünsche zu sprechen

Partizipation heißt für uns, Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr eigenes Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Damit räumen wir Kindern Einflussnahme ein und gestehen ihnen Selbstbestimmung zu. Ihrer Entwicklung angemessen ermöglichen wir allen Kindern möglichst viel Mitgestaltung im Krippenalltag. Der Tagesablauf in unserer Krippe ist klar strukturiert.

Unterschiedliche Rituale und Regeln ordnen und gestalten das Miteinander. Dennoch ermöglichen wir den Kindern ausreichend Gestaltungsspielräume, indem wir die Notwendigkeit von Regeln und Routinen daran messen, ob sie dazu beitragen, den Kindern einerseits Orientierung und Halt zu geben und andererseits die Möglichkeit zur Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung unterstützen.

Entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten übertragen wir den Kindern Verantwortungsbereiche aus den alltäglichen Tätigkeiten wie z. B.

- Tischdecken
- Tisch feucht abwischen
- Kinder zählen

Damit lernen sie Mitverantwortung zu übernehmen. Für den Prozess der Beteiligung bedeutet das:

- Wünsche und Bedürfnisse zu erfragen, zu besprechen und ernst zu nehmen
- Probleme besprechen und gemeinsam Lösungswege suchen
- Gemeinsam Regeln und Grenzen setzen
- Verantwortungsbereiche schaffen

Wenn wir Kinder an der Gestaltung ihres Alltages beteiligen, erfahren sie:

- Wünsche und Probleme werden ernst genommen
- Sie selber sind wichtig
- Jeder hat ein aktives Mitspracherecht
- Man muss sich auch einmal der Mehrheit beugen
- Regeln müssen eingehalten werden

- Lösungen werden gemeinsam gesucht
- Alle sind Teil einer Gemeinschaft
- Wie demokratische Prozesse im Kleinen ablaufen

3.8. Schlafen und Essen

Da unsere Kinder unterschiedliche Schlaf- und Essgewohnheiten haben, handhaben wir diese wichtigen Eckpfeiler im Tagesablauf auch individuell und bedürfnisorientiert. Kinder, die müde sind, haben in anderen Räumen auch außerhalb der „offiziellen“ Schlafenszeit die Möglichkeit, ruhig und ungestört zu schlafen. In Absprache mit den Eltern versuchen wir, den Rhythmus der einzelnen Kinder allmählich an den Tagesablauf der Krippe anzunähern.

Mit zunehmender Gewöhnung an den Tagesablauf schlafen unsere Krippenkinder mittags von ca. 12.00 Uhr bis ca. 14.00 Uhr. Kinder, die früher aufwachen, können leise selbstständig und etwas ruhiges spielen. Wir achten darauf, dass jedes Kind seinen Bedürfnissen entsprechend genügend Schlaf erhält. Der Raum ist gut durchgelüftet und angenehm abgedunkelt.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten legen wir großen Wert auf das Erleben von Gemeinschaft und das Erlernen von Esskultur. Daher versuchen wir zu erreichen, dass alle Kinder zumindest kurz am Tisch sitzen, auch wenn sie keinen Hunger haben. Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder dadurch, dass sie möglichst viel alleine entscheiden und aktiv machen dürfen, selbst wenn dies für das Fachpersonal einen erhöhten Putz- und Pflegeaufwand bedeutet. Sobald das Kleinkind von sich aus selbstständig essen möchte, zunächst auch mit den Händen, wird dies aufgegriffen und unterstützt. Das Kind wird nur noch bei Bedarf gefüttert.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, selbst essen und sich selbst anziehen können. Wir unterstützen nachhaltig das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit. Die Kinder erfahren eine sinnvolle Ordnung hinsichtlich des Miteinanders, der Mahlzeiten, des Verstauens von Kleidung und Spielsachen sowie der Einrichtung im Ganzen, an die sie sich gewöhnen, die nicht einengend ist und die zunehmend Sicherheit vermittelt.

Der verfügbare Nebenraum mit ca. 17 qm konnte durch die Anfertigung von Stockbetten als Schlafraum für die aktuell 12 Krippenkinder genutzt werden. Dies ermöglicht den Kindern und dem Krippenteam einen separaten Schlafraum. Ein großer Gewinn für die Kinder und die Einrichtung.

3.9. Ernährung

Großen Wert legen wir auf gemeinsame Mahlzeiten. Wichtig ist uns eine frische, gesunde und ausgewogene Ernährung. Die Qualität der Lebensmittel liegt uns sehr am Herzen.

Die Kukita bietet täglich ein gemeinsames Frühstück, das von den ErzieherInnen selbst zubereitet wird. Beim Einkauf achten wir auf gesunde, ausgewogene Lebensmittel (Obst, Gemüse, frisches Brot, Milch, Tee, Joghurt, etc.) das entlastet die Eltern, die die Gewissheit haben, dass ihre Kinder täglich gesund ernährt werden. Die warme Mittagsmahlzeit wird von einem Caterer in Bio-Qualität geliefert.

Hier wird auf eine abwechslungsreiche, ausgewogene und gesunde Ernährung geachtet. Die wöchentlichen Speisepläne hängen an der Informationstafel aus.

4. Elternarbeit

4.1. Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind

Unsere Einrichtung arbeitet familienunterstützend!

Die Hauptverantwortung der Erziehung liegt bei den Eltern! In der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung werden die Kompetenzen der Betreuerinnen sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, sodass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Eine vertrauensvolle, ehrliche Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Fachkräften und Eltern sind für die kindorientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Kinderkrippen-/Kindergartenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. **Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.**

Es werden verschiedene Möglichkeiten der Elternarbeit angeboten. So ist es einem Elternteil nach vorheriger Absprache und Terminvereinbarung gerne möglich, einen Vormittag in der Gruppe zu hospitieren. Außerdem veranstalten wir regelmäßige Elternabende, bieten aber auch Fachvorträge an, wie z. B. zu den Themen „Grenzen setzen“, „Trotzphase“ oder „Sauberkeitserziehung“. Die Termine werden rechtzeitig an der Informationswand ausgehängt.

Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern fördern wir im Alltag durch:

- Eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- Gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- Einen kontinuierlichen Austausch zwischen Eltern und Betreuerinnen
- Transparenz seitens der Einrichtung
- Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

4.2. Aufnahmegespräche

Bevor wir ein Kind aufnehmen können, müssen die Eltern ihr Kind über den Kita-Kindergarten anmelden. Nach der Zusage des Betreuungsplatzes in der Einrichtung markiert die

Einrichtungsleitung die Zusage auch im Kita findet. Einige Wochen vor dem ersten Betreuungstag findet ein ausführliches Aufnahmegespräch zwischen den Eltern und der Gruppenerzieherin statt. In diesem Gespräch werden detaillierte Informationen zur Betreuung, Förderung und Pflege des Kindes eingeholt, die häuslichen Gewohnheiten abgefragt, offene Fragen geklärt und über gruppeninterne Belange und das Eingewöhnungskonzept informiert.

4.3. „Tür- und Angelgespräche“

Das „Tür- und Angelgespräch“ ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, täglich gegenseitig Informationen und Begebenheiten des Alltags auszutauschen, sowie über Entwicklungsschritte des Kindes und besondere Vorkommnisse zu sprechen. So werden die Eltern täglich über das Ess- und Schlafverhalten ihrer Kinder und die soziale Entwicklung informiert. Dies ist sowohl für die Betreuerinnen als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

4.4. Entwicklungsgespräche

Es finden regelmäßig Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt, bei denen sich die Gelegenheit für Eltern und Pädagoginnen bietet, sich offen über die Entwicklung des Kindes auszutauschen. Anhand der Entwicklungsdokumentation werden Entwicklungsziele vereinbart, es wird aber auch über besondere Vorkommnisse im Leben des Kindes gesprochen (z. B. neues Geschwisterkind, Trennung der Eltern etc.). Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens statt. Sowohl die Eltern als auch die Gruppenerzieherin können den Wunsch nach einem Gespräch äußern. In der Regel finden ein- bis zweimal im Jahr individuelle Entwicklungsgespräche mit den Eltern eines jeden Kindes statt.

Die Entwicklungsgespräche basieren auf der Entwicklungsdokumentation, in der für jedes Kind detailliert und kontinuierlich die Entwicklung dokumentiert und somit auch für die Eltern nachvollziehbar gemacht wird. Die Ergebnisse gezielten Beobachtens eines Kindes an aufeinanderfolgenden Tagen werden von einer Erzieherin schriftlich dokumentiert und später im kollegialen Austausch ausgewertet. Inhalte der Entwicklungsgespräche sind u.a. der Entwicklungsstand des Kindes und Beobachtungen aus dem Gruppenalltag, Beobachtungen und aktuelle Themen aus dem familiären Umfeld oder die Vereinbarung von Entwicklungszielen. Zudem stehen die Betreuerinnen durch ihr pädagogisches Fachwissen den Eltern beratend zur Seite. Diese Gespräche werden von der Pädagogin protokolliert und im jeweiligen Entwicklungsbuch abgeheftet.

4.5. Elternabende

Elternabende ermöglichen eine breit gestreute Information für alle Eltern über aktuelle Themen sowie den Austausch untereinander. Die Themen stammen aus dem organisatorischen wie auch dem pädagogischen Bereich. Fachthematische Elternabende zu

aktuellen Problemen und Fragestellungen ergänzen das Bildungsangebot für Eltern. Es finden ca. 3 Elternabende jährlich statt.

4.6. Beobachtung und Dokumentation

Um den Entwicklungs- und Lernverlauf schriftlich festzuhalten, nutzen wir im einen selbst erarbeiteter Beobachtungsbogen, der sich an verschiedenen wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert.

Zudem erstellen wir im Portfolio-Ordner, die bildhaft die Entwicklung des Kindes, z. B. bei gemeinsamen Festen in der Einrichtung oder wichtigen Entwicklungs-Schritten im Leben des Kindes darstellt. Die Kinder haben im Alltag begleiteten Zugang zu den Mappen und bei Elterngesprächen gewähren wir den Eltern Einsicht in den Ordner. An den Ergebnissen der Kinderarbeiten ist auch die Entwicklung sichtbar. Bei Austritt aus der Einrichtung wird die Portfolio Mappe den Kindern und Eltern übergeben.

4.7. Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Er berät die Leitung in allen wichtigen organisatorischen und konzeptionellen Fragen. Elternbeiratssitzungen finden je nach Bedarf, mindestens jedoch einmal im Quartal statt. Es nimmt der Elternbeirat, die Krippenleitung und jeweils ein oder zwei Betreuerinnen teil.

Die Eltern haben die Möglichkeit, mit ihren Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet sie an die Leitung weiter. In den Sitzungen, welche regelmäßig von der Leitung einberufen werden oder seitens des Elternbeirats erbeten werden können, wird der Elternbeirat über aktuelle Themen informiert, der Jahresablauf und die Urlaubsplanung vorgestellt, pädagogische Konzepte diskutiert, Feste organisiert, Wünsche und Ideen des Elternbeirats besprochen etc.

4.8. Feste und Feiern im Jahreskreis

Das Krippenjahr beginnt Anfang September und endet im darauffolgenden Jahr am 31. August.

Bei Festen und Feiern wie z. B. St. Martin, Nikolausfest oder Fasching erleben die Kinder ein gemeinsames Miteinander der Eltern und der Betreuerinnen in einer offenen und lockeren Atmosphäre. Diese Feste haben eine große Bedeutung in unserer Kultur, sie beleben den Alltag und bieten den Kindern Orientierung im Jahreskreis. Sie werden gemeinsam mit den Kindern und Eltern geplant und gefeiert, um Solidarität und Vertrauen innerhalb der Einrichtung zu stärken aber auch, um Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Traditionen zu lernen und zu lehren.

4.9. Integration

Unter **Integration** verstehen wir grundsätzlich **das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder**. Beim gemeinsamen Spielen und Lernen sollen die Kinder befähigt werden, sich als

vollwertige Partner zu akzeptieren und zu verstehen – ohne Ansehen irgendwelcher Leistungsprinzipien oder anderer, aus der Norm fallender Beeinträchtigungen.

Integration bedeutet für uns, Kinder mit verschiedenen Bedürfnissen aufzunehmen und auf eine **gemischte Gruppenzusammensetzung** zu achten, so dass dabei auch Aspekte der Persönlichkeit sowie Alter und Geschlecht in die Überlegungen mit einfließen.

Integration wird bei uns auf verschiedenen Ebenen gelebt: Neben der **sozialen Integration** innerhalb der Gruppe erhält das Kind in Kleingruppen besondere Aufmerksamkeit der Pädagogen. **Die Familie** wird in den Entwicklungsprozess eingebunden. Zudem wird der Kontakt unter den Familien gefördert.

5. QMS/ Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit

5.1. Qualitätssicherung

Alle Hauptprozesse, die im Krippenalltag von Bedeutung sind, werden in Form von festgelegten Qualitätsstandards schriftlich dokumentiert. Eine schriftliche Dokumentensammlung über pädagogische und organisatorische Arbeit, die in der Zusammenarbeit von Leitung und Team erarbeitet werden, ist allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zugänglich und dient als Grundlage für unsere Einrichtung. Es sind alle wichtigen Formulare hinterlegt und Vorgaben für den pädagogischen Arbeitsalltag nachzulesen.

5.2. Dokumentation

Um die pädagogische Arbeit zu dokumentieren und Standards festzulegen, legen wir großen Wert auf transparente und systematische Dokumentation in wichtigen Arbeitsbereichen, z. B. bei den Entwicklungsgesprächen. Beobachtungen, Mitarbeitergesprächen oder pädagogischen Zielen. Ebenso verhält es sich mit personellen und organisatorischen Angelegenheiten.

5.3. Fort- und Weiterbildung

Um die tägliche pädagogische Arbeit stets auf einem guten Niveau zu halten, werden wir regelmäßigen von freiberuflichen Referenten unterstützt. Diese Unterstützung findet im Rahmen von Fachvorträgen über Themen statt, die im Krippen-Alltag häufig auftreten.

Die Themen für Eltern können z. B. sein:

- Liebevoll Grenzen setzen
- Wie gehe ich in der Trotzphase mit dem Kind um
- Wann ist der richtig Zeitpunkt für das Sauberwerden

Diese Vorträge finden in der Regel abends statt. Außerdem werden unsere Mitarbeiter motiviert, sich regelmäßig extern fort- und weiterzubilden. Dafür steht zusätzlicher Fortbildungsurlaub von zwei Tagen sowie ein Fortbildungsbudget zur Verfügung.

5.4. Elternbefragung

Um die Qualität unserer Einrichtung zu halten, werden wir in regelmäßigen Abständen Elternbefragungen durchführen und wollen dadurch erreichen, dass die Qualität unserer Erziehungsarbeit noch besser reflektiert wird und somit erhalten bzw. noch gesteigert werden kann.

5.5. Öffentlichkeitsarbeit

Hauptbestandteil der Öffentlichkeitsarbeit ist der Internetauftritt. Hier stellen sich die Kukita Einrichtungen vor:

Wichtige Informationen wie das pädagogischen Konzept, Personal, Räume bis hin zur aktuellen Platzvergabe, Stellenangebote, Feste etc. Über die Homepage können Preise abgerufen, Gesprächstermine vereinbart oder generelle Fragen gestellt werden. Der Auftritt bietet erste Eindrücke und Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme.

Persönliche Anmeldung

Interessierte Eltern laden die Leitungen zu einer Informationsveranstaltung ein. Die Termine werden auf der Webseite veröffentlicht.

An diesen Tagen stellt die Einrichtung das pädagogische Konzept im Detail vor, die Räume können besichtigt und das Personal durch eine Vertreterin kennen gelernt werden. Selbstverständlich bieten diese Termine die Möglichkeit zur Voranmeldung für einen Krippenplatz.

6. Vertragliches

Die folgenden Punkte erhalten Informationen rund um den Betreuungsvertrag.

6.1. Krankheits- und Unfallregelung

Sollte ein Kind im Laufe des Tages erkranken oder verunfallen, verpflichten sich die Eltern, das Kind schnellstmöglich abzuholen. Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen die Einrichtung nicht besuchen. In Einzelfällen kann von der Leitung ein ärztliches Attest verlangt werden. Wir weisen die Eltern auf die Informationspflicht beim Kinderarzt zur Masern Impfung hin.

Bei einem Unfall sind die Erzieherinnen berechtigt, das Kind unverzüglich in ärztliche Behandlung zu geben. Die Eltern werden selbstverständlich sofort benachrichtigt. Sind die Sorgeberechtigten in einem solchen Fall nicht zu erreichen und verlangt die ärztliche Behandlung zum Wohle des Kindes weiterreichende Maßnahmen, dürfen diese auch ohne Zustimmung der Eltern durchgeführt werden.

Erzieherinnen dürfen grundsätzlich keine Medikamente verabreichen!

6.2. Versicherung

Die Kinder sind bei uns unfallversichert.

6.3. Gültigkeit

Das pädagogische Konzept (Stand September 2021) ist Bestandteil des Betreuungsvertrages zwischen der Einrichtung Kukita und den Erziehungsberechtigten. Team, Kinder und Eltern befinden sich stets im Lebensfluss und somit in Entwicklung! Aus diesem Grund ist dieses Konzept ebenfalls immer in Entwicklung und wird in regelmäßigen Abständen an neue pädagogische Erkenntnisse und Erfahrungen angepasst.

Wir freuen uns auf eine spannende Zeit und auf eine gute Zusammenarbeit!